

Veränderung im Vorstand

SVIAL / Bruno Studer verlässt den Verband. An seine Stelle tritt Achim Walter, ebenso von der ETH.

ZOLLIKOFEN Der Schweizerische Berufsverband der Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Agro-Food-Bereich (SVIAL) verzeichnet ein erfolgreiches letztes Jahr. Dies berichtete SVIAL-Geschäftsführer Marcel Anderegg an der 128. Mitgliederversammlung des Verbands, die an der HAFL in Zollikofen BE vergangenen Freitag stattfand. So konnten 2022 zahlreiche Veranstaltungen durch den SVIAL mit mehr als 600 Teilnehmenden durchgeführt werden. Die Nachwuchsförderung «Meet the Professionals» an der ZHAW und der ETH habe sich gut etabliert, wo Berufstätige den Studierenden einen Einblick in ihre Tätigkeiten geben.

Zudem hat der SVIAL eine neue Kommission gebildet. Diese werde sich u. a. neuen Eventformaten und Angeboten widmen, die den Austausch und die Vernetzung unter den Akteuren der Schweizer Agro-Food-Branche weiter fördern sollen.

Im vergangenen Jahr konnte der SVIAL 129 neue Mitglieder empfangen. Damit sei nach langer Zeit wieder eine Zunahme zu erkennen. Dennoch gab es 87 Austritte, die, gemäss SVIAL-Präsident Peter Braun, hauptsächlich unter den älteren Jahrgängen zu finden seien.

SVIAL macht Verlust

Die Jahresrechnung 2022 präsentierte die Vizepräsidentin Therese Haller. Der SVIAL hat das Jahr 2022 mit einem Verlust

von knapp 34 600 Franken abgeschlossen. «Dies war budgetiert, da wir in die Entwicklung des Verbandes investiert haben», sagte sie. Die Einnahmen sind ungefähr stabil bzw. leicht höher als 2021 ausgefallen.

Studer verlässt Vorstand

Im Vorstand wird es eine Veränderung geben: Bruno Studer, der seit 2014 im Vorstand ist, wird diesen verlassen. «Er ist ein Opfer des eigenen Erfolgs geworden», wie Peter Braun mitteilte. Studer, Professor an der ETH Zürich, ist Amtsältester und sei eine «ganz wichtige Stütze mit einer ruhigen und analytischen Art» für den SVIAL gewesen, ergänzte Therese Haller. Er sei in den letzten Jahren die Verbindung zur ETH und der Wissenschaft gewesen.

Die Nachfolge für Bruno Studer wird Achim Walter bestreiten. Walter ist Professor der Kulturpflanzenwissenschaften am Institut für Agrarwissenschaften der ETH. Er stellte sich via Videobotschaft bei den Mitgliedern vor und wurde gemeinsam mit den verbleibenden SVIAL-Vorstandsmitgliedern einstimmig gewählt. Auch genehmigten die Mitglieder die Wiederwahl des Präsidenten Peter Braun einstimmig. *ke*



Zum ausführlichen Artikel:
www.bauernzeitung.ch/svial-gv



Marcel Anderegg, Peter Braun, Therese Haller und Andreas Hügli (v.l.n.r.) verabschieden Bruno Studer (Mitte) aus dem Vorstand. (Bild ke)

Schatten für die Poulets

Agroforst / Auf dem Hof Rümliberg von Matthias Roggli wächst Dinkel zwischen Baumstreifen.

MAMISHAUS 75 Hochstamm-Bäume haben Matthias Roggli, seine Frau Sandra, seine Eltern Martin und Elisabeth sowie ihr Mitarbeiter im Herbst 2022 gepflanzt. Roggli ist fasziniert vom System Agroforst und hat in enger Zusammenarbeit mit dem Fonds Landschaft Schweiz (FLS) umgesetzt, worüber er sich seit Jahren informiert.

Acht eingerahmte Streifen

Insgesamt sind es rund 30 Aren, die Roggli für Agroforst nutzt. Sein Biobetrieb in Mamishaus BE umfasst 13,7 ha Nutzfläche. Er hat 2000 Mastpoulets in mobilen Ställen, die zur Micarna gehen. Zudem hält er zwischen 25 und 30 Rinder im Aufzuchtvertrag. Was zwischen den Baumstreifen wächst, findet zum allergrössten Teil Verwendung auf dem Hof: Das Gras und Teile der Eiweisserbsen-Gerste-Mischung braucht Roggli als Futter für seine Aufzuchttrinder, den Futterweizen für die Masthühner. Die Getreidekulturen finden über die Mühle Rytz, die Mühle Gambach, Biofarm oder Direktvermarktung zur Kundschaft.

Sortenvielfalt fasziniert

Nur die Früchte werden von Roggli bis jetzt noch allesamt selbst verspeist. Angedacht sind ProSpecie-Rara-Apfel-Tage sowie die Ernte und Verwendung durch soziale Institutionen. Gepflanzt hat Roggli 50 Apfel-, 10 Birn- und 15 Walnussbäume. Alle Bäume stammen aus Ruedi Glausers Biobaumschule in Noflen BE, der grösste Teil sind ProSpecie-Rara-Bäume. «Ich habe maximal zwei Bäume von der gleichen Sorte», sagt Roggli – die Vielfalt fasziniert ihn. Geachtet hat er darauf, dass die Früchte spätreif sind, damit die Getreidernte reibungslos funktioniert.

Überlegen vor dem Pflanzen

Welche Kulturen, welche Bäume – und welche Breite und Ausrichtung die Baumstreifen haben: Das sind nur einige der Überlegungen, die sich Landwirt(innen) machen müssen, bevor sie mit Agroforst loslegen. Ziel von Roggli ist unter anderem, dass die Bäume den Hühnern Schatten spenden und sich so die Zunahmen verbessern.

Neben dem Schneiden der Bäume ist es bei Agroforst ent-



Spriessende Zusammenarbeit: Michel Darbellay (SBV), Victor Egger (Mitglied FLS-Kommission), Landwirt Matthias Roggli und Michel Bhend (FLS) in der Agroforstanlage (v.l.). (Bild Pia Neuenschwander)

scheidend, dass die Wurzeln in die Tiefe gehen und es keine Konkurrenz zu den umliegenden Kulturpflanzen gibt: Deshalb führt Roggli in den Streifen neben den Bäumen regelmässig Tiefenlockerung mit einem Grubber durch.

Kosten: rund 13 000 Franken

Matthias Roggli ist Mitglied in der IG Agroforst und bildet sich

«Agroforst ist eine von vielen Lösungen zur Erhaltung der Umwelt.»

Michel Darbellay, Leiter des Departements Produktion, Märkte und Ökologie des SBV

laufend weiter. Nicht zu unterschätzen ist neben dem erforderlichen Wissen die Zeit, die es braucht, um die Bäume zu pflegen, und der finanzielle Aufwand. Roggli sagt, dass er mit Anlagekosten (inklusive Eigenleistung) von rund 13 000 Fran-

ken rechnet. Davon sind ihm 3200 Franken Direktzahlungen (Landschaftsqualitätsbeiträge) für die Pflanzung von Bäumen zugesagt.

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) übernimmt 6500 Franken im Rahmen seines Förderakzentes «FLS-Fokus Agroforst». Die Pflanzung der Bäume und Sträucher sowie das Anlegen von Kleinstrukturen finanziert der Betrieb in Eigenleistung.

Komplexe Systeme

Vor Wochenfrist stellte Roggli zusammen mit Vertretern des FLS und des SBV seine Anlage in Mamishaus vor. Dabei betonte Michel Darbellay, Leiter des Departements Produktion, Märkte und Ökologie des SBV: «Agroforst ist nicht die Lösung für jeden Landwirt und jedes Problem.» Es sei aber eine von vielen Lösungen der Landwirtschaft zur Erhaltung der Umwelt.

Michel Darbellay wies darauf hin, dass neben dem finanziellen Aufwand für die Anlage auch die Komplexität von Agroforst-Systemen nicht unterschätzt werden dürfe. Dazu komme, dass der spezifische Absatzmarkt für Agroforstprodukte bis jetzt fehle und vor allem über Direktvermarktung laufe.

Doch wieso beteiligt sich der Fonds Landschaft Schweiz so stark an Agroforst-Projekten? Mit den Projekten, die im Rahmen des «FLS-Fokus Agroforst» gefördert werden, trage der FLS dazu bei, neue Landschaften mit traditionellen Elementen zu schaffen, die sich für aktuelle Nutzungen eignen.

Gut ins Gelände eingepasst

Aus Sicht des Fonds Landschaft Schweiz ist das Agroforst-Projekt von Matthias Roggli sehr gut ins Gelände eingepasst: «Die Baumreihen und auch die 15 separat gepflanzten Nussbäume fügen sich gut in die Topografie ein und ergänzen vorhandene Landschaftselemente sinnvoll», sagt Victor Egger, Mitglied der FLS-Kommission.

So hat Roggli seine Baumreihen nicht ganz genau nach Nord-Süd ausgerichtet, obwohl dann der Schattenwurf optimal wäre. Vielmehr ist es eher Südost-Nordwest: Das passt besser ins Landschaftsbild.

Dominique Eva Rast



Ausführlicher Beitrag in «die grüne»:
www.diegruene.ch/agroforst

Anzeige

Energie-Sicherheit gefährden?

Wir Bauern sagen NEIN zum teuren Stromfresser-Gesetz!



Marcel Detting, Landwirt, Nationalrat / SZ

Esther Friedli, Ständerätin / SG

Christoph Graf, Präsident des Schaffhauser Bauernverbandes

Martin Haab, Präsident Bauernverband Kanton Zürich, Landwirt, Nationalrat / ZH

Alois Huber, Landwirt, Nationalrat / AG

Andrea Müller, Dipl. Bäuerin HFP, Energieproduzentin, Kantonsrätin / SH

Erich von Siebenthal, Landwirt, Nationalrat / BE

Manuel Strupler, Gartenbauunternehmer und Landwirt, Nationalrat / TG

Denn für uns Bauern ist das geplante Gesetz katastrophal:

- Jeder Traktor, Lastwagen, jede Öl-, Gas-Heizung wird faktisch verboten und muss ersetzt werden. Auch Notstromgruppen auf der Alp würden verboten.
- Massive Reduktion des Tierbestands auf rund 1/3 des heutigen Standes und damit auch weniger Milchprodukte wie Butter, Rahm, Käse, Eier etc.
- Verteuerung der Energiekosten von heute 3000 Franken auf 9600 Franken pro Person im Jahr!

www.stromfresser-gesetz-nein.ch

Überparteiliches Komitee gegen das Stromfresser-Gesetz c/o SVP Schweiz, Postfach, 3001 Bern



Wer das nicht will, stimmt am 18. Juni Stromfresser-Gesetz NEIN

